Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 58 (1996)

Heft: 1

Artikel: Charles Neuhaus (1796-1849) : Bieler Unternehmer und Berner Politiker : eine Biographie

Autor: Ludi, Regula

Kapitel: 6: Der Grossrat und Regierungsrat Neuhaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-246812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Der Grossrat und Regierungsrat Neuhaus

Die Ämter von Charles Neuhaus

Am 14. Oktober 1831 wählte der neu konstituierte Grosse Rat Charles Neuhaus zum Mitglied der 17köpfigen Exekutive des Kantons. Neuhaus hatte die Wahl in den Regierungsrat nicht explizit gesucht. In seinen Memoiren zumindest erklärt er, dass man ihn gegen seinen Willen und ohne sein Wissen zum Kandidaten erkoren habe. Als er gleich nach der Abstimmung das Wort ergreifen wollte, um die Wahl auszuschlagen, habe ihn der Ratspräsident davon abgehalten und ihn gebeten, noch einige Tage zuzuwarten, damit er mit seiner Ablehnung die neue Ordnung nicht in ein schiefes Licht rücke.[75] Wahrscheinlich befürchtete Neuhaus, er könnte, ohne administrative Ausbildung und Erfahrungen, von der neuen Verantwortung überfordert sein. Dennoch liess er die Bedenkfrist ungenutzt verstreichen und trat bald sein Amt an. Vorerst betrachtete er die Regierungstätigkeit als ein Provisorium. Dass er trotz seines Wunsches, möglichst rasch wieder ins Privatleben zurückzukehren, fünfzehn Jahre in der Berner Regierung blieb, war wohl nicht allein seinem Pflichtgefühl zuzuschreiben, wie er in seinen Erinnerungen zu suggerieren versucht, sondern lag ebenso in seinem Ehrgeiz begründet.

Wie sehr ihm, trotz seiner Unabhängigkeit und seinem ausgeprägten Individualismus, die Popularität als Politiker am Herzen lag, illustriert ein Brief, den er nach den Grossratswahlen von 1835 an Emmanuel Schwab schrieb. Zu seiner grossen Überraschung erzielte er damals in dem als konservativ geltenden Wahlbezirk Bern-Stadt ein glänzendes Resultat, neben den beiden Liberalen Kasthofer und Weber. Er freute sich ganz offensichtlich über seinen persönlichen Erfolg, war aber auch erleichtert, dass neben ihm nicht nur konservative Patrizier gewählt wurden, denn er hätte es als politisch kompromittierend empfunden, wenn er sich als einziger Liberaler in ihrer Gesellschaft befunden hätte. Auch wachte Neuhaus aufmerksam darüber, wie seine öffentlichen Auftritte in der Presse dargestellt wurden. 1833 beklagte er sich in einer Rede vor dem Grossen Rat über die stiefmütterliche Behandlung, die er bisher in den Zeitungen erfahren hatte: «Überhaupt habe ich das Missgeschick, dass meine Handlungsweise immer entstellt, und nicht einmal ein einziger meiner Diskurse, die ich vor dem Grossen Rath hielt, in öffentlichen Blättern richtig wieder gegeben wurde.»[76]

Im Gegensatz zu den Brüdern Schnell, den Liberalen der ersten Stunde, trat Neuhaus in den frühen Jahren der Regenerationszeit öffentlich nur wenig in Erscheinung. Er widmete sich primär administrativen und gesetzgeberischen Arbeiten im Erziehungsdepartement, während die Aufgaben des Diplomatischen Departementes, dem er seit 1831 ebenfalls angehörte, ihn noch kaum zu fesseln vermochten. Der «haute politique» gegenüber hegte er Abscheu. 1832 betrat er als Tagsatzungsgesandter erstmals das nationale Parkett. Da er aber

Mon cher Emmanuel,

Je vous remercie de la promptitude avec laquelle vous m'avez instruit de l'heureux résultat de votre assemblée primaire. J'en ai été bien réjoui. A Courtelary, vous le savez sans doute, tout est bien allé. Les 3 députés sortans ont été réélus. Ce que vous ne savez pas, et ce qui vous surprendra beaucoup, c'est que les élections de la ville de Berne sont radicales. Sauf Tenner qui a été réélu, parce qu'on le considère comme une nécessité financière, les 3 autres députés réélus, devinez-les. Je vous le donne en mille. Les voici :

Kasthofer !

Weber, colonel !

et C. Neuhaus ! Oui, moi, c'est bien moi ! Je crois rêver. Heureusement que je ne suis pas le seul libéral élu par Berne, car si mon nom s'était trouvé en compagnie des Diesbach, de Muralt & Consorts, cette élection m'eût affligé, parce qu'elle aurait dû me rendre suspect aux patriotes; mais il n'y a rien à risquer; une majorité portant un Diesbach ne me nommera jamais, et ce qui est fait pour réjouir le cœur des bons citoyens, c'est que les 3 noms qui sont sortis hier de l'urne électorale de Berne, indiquent dans cette ville un progrès sensible vers la liberté constitutionnelle. Communiquez cette bonne nouvelle à nos amis.

A Porrentruy, c'est bien douteux. Pourvu que S. ne succombe pas!

Adieu, mon cher ami, je vous embrasse, vous & les vôtres de tout cœur

Votre ami

Berne 27 Octobre 1835

Brief von Charles Neuhaus an Emmanuel Schwab, 27.10.1835. Familienarchiv Neuhaus, Biel.

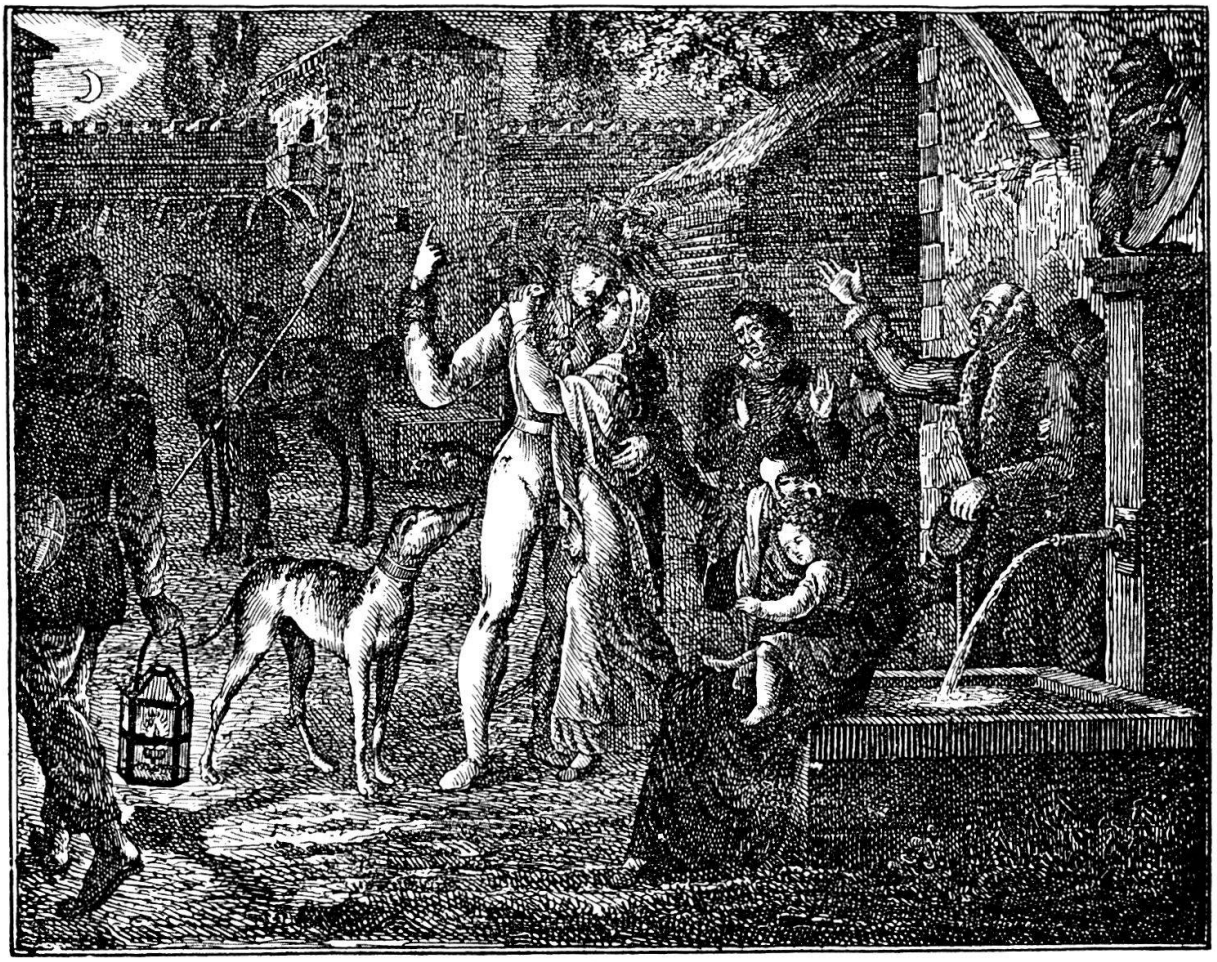
Charles Neuhaus gibt Emmanuel Schwab sein glänzendes Wahlresultat im Wahlbezirk Bern bekannt.

neben Karl Friedrich Tscharner und Karl Schnell der dritte Delegierte Berns war, hatte er keinen Einfluss auf die Verhandlungen und langweilte sich offenbar grässlich. Karl Schnell berichtete, Neuhaus habe sich während ihres Aufenthalts im damaligen Vorort Luzern oft «schwarzen und melancholischen Launen» hingegeben.[77] Der Eindruck, den die eidgenössische Politik und die umständliche Funktionsweise der Tagsatzung bei Neuhaus hinterliessen, war denkbar schlecht. Noch 1846 gab Neuhaus seinem Verdruss über die ersten Erfahrungen mit den Bundesorganen freien Lauf: «La Diète m'inspirait un profond dégoût, et là, simple auditeur et quelquefois même spectateur (réduit à un rôle passif), je n'étais d'aucune utilité. Ces discussions aussi aigres qu'impuissantes, ces votations sur des minuties et sans résultat, car jamais il n'y avait de majorité; cette désunion entre Confédérés qui auraient dû s'aimer [...], tout me montrait la Suisse seulement sur le papier. Je cherchais une patrie et je la trouvais dans bien peu de cœurs.»[78] Spätestens nach diesen zermürbenden Erlebnissen erwachte bei Neuhaus der Wunsch nach einem engeren nationalen Zusammenschluss der Schweizer Kantone und nach einer strafferen Organisation der eidgenössischen Behörden. Vorerst hatten die Erlebnisse aber die Folge, dass er sich von der nationalen Politik zurückzog und 1836/37 die Wahl zum Tagsatzungsgesandten ablehnte.

1836 wurde Neuhaus erstmals als Gegenkandidat zu Karl Friedrich Tscharner für das Schultheissenamt portiert. Noch unterlag er dem amtserprobten liberalen Patrizier, der die volle Unterstützung der Brüder Schnell genoss. Doch schon im kommenden Jahr wählte der Grosse Rat Neuhaus zum Vize-Schultheissen anstelle des zurückgetretenen Karl von Tavel. Der Berner Volksfreund, Organ der Burgdorferpartei, registrierte die Wahl von Neuhaus mit sarkastischer Polemik: «Die Ämtersucht wächst und wuchert auf aristokratischem Grund und Boden, und ist daher nie lächerlicher, als wenn sie sich in demokratische Farben kleidet. [...] Schreiber dieses verkennt die trefflichen Seiten des Hrn. Neuhaus keineswegs und achtet vor allem dessen unermüdliche Thätigkeit; allein ihm und vielen Andern ist schon längst klar geworden, dass dieser Magistrat sich geistig überschätzt und sich selber eine Bedeutsamkeit beilegt, wovon in Wirklichkeit nur eine Anlage vorhanden, deren Entwicklung – durch Bescheidenheit und republikanische Einfachheit bedingt – leider noch nicht weit vorgerückt ist.»[79] Zum höchsten Amt in der Regierung gelangte Neuhaus erst 1839, nachdem die Brüder Schnell von der politischen Bühne abgetreten waren.

Der Polenfreund: Engagement in der Flüchtlingspolitik

Im Frühling 1833 gelangte eine Gruppe von Flüchtlingen, die sich 1831 am gescheiterten Aufstand gegen die Herrschaft des russischen Zaren in Polen beteiligt hatte, von Frankreich her in den Berner Jura und beantragte Asyl in



Abschied eines polnischen Offiziers nach dem unglücklich beendigten Freiheitskampfe.

«Abschied eines polnischen Offiziers nach dem unglücklich beendigten Freiheitskampfe.» Kalenderbild im «Haus- und Wirtschaftskalender des Schweizerischen Republikaners auf das Jahr 1833».

Die aufständischen Polen genossen in den liberalen Kantonen schwärmerische Bewunderung. In populären Darstellungen zog man Parallelen zwischen ihrem Kampf gegen die Fremdherrschaft und der Freiheitsliebe der Eidgenossen. Die Liberalen projizierten ihre politischen Ideale auf die Polen, wobei sie oft darüber hinwegsahen, dass viele polnische Flüchtlinge als adelige Abenteurer im Gastgeberland einen Lebensstil bewahrten, der in krassem Widerspruch zur republikanischen Zurückhaltung stand. Konflikte waren unvermeidlich, und die Sympathie zu den Polen schwand, als ihre Verköstigung die Staatsfinanzen zu belasten begann und ihre politischen Machenschaften der Schweiz diplomatische Unannehmlichkeiten bereiteten.

der Schweiz.[80] Aus Bern und anderen regenerierten Kantonen schlug ihnen anfänglich eine Sympathiewelle entgegen. Die Liberalen identifizierten sich mit den polnischen Freiheitskämpfern und glaubten mit ihnen eine gemeinsame Sache, den Kampf gegen die Despotie der europäischen Monarchien, zu unter-

stützen. Der Jura empfing die Flüchtlinge mit offenen Armen und gewährte ihnen in verschiedenen Gemeinden Unterkunft. Später wurde Biel zum Zentrum der Polen, wo sich im Verlauf des Jahres 1833 über hundert Flüchtlinge ansammelten. Hier war bereits 1831, nach der Niederschlagung des Aufstandes in Polen, ein erster Polenverein entstanden. Zu den erklärten Polenfreunden gehörten die bekannten Bieler Liberalen, so der Grossrat und Amtsgerichtspräsident Alexander Schöni, die Unternehmer Charles und Albert Verdan und David Schwab. Sie sammelten Kollekten, nahmen persönlich an Gedenkfeiern der Polen teil und pflegten mit verschiedenen Flüchtlingen engeren gesellschaftlichen Umgang.

Initiiert von der Helvetischen Gesellschaft, gründeten im Frühling 1833 Polenfreunde der ganzen Schweiz unter dem Namen «Eidgenössisches Central-Polen-Comité» einen Unterstützungsverein und ernannten Charles Neuhaus zu ihrem Präsidenten. Die Vereinigung kümmerte sich vor allem um das Sammeln von Spenden und um die Koordination der Tätigkeit von lokalen Gruppen.

Der bernische Grosse Rat sicherte den Polen Asyl im Kanton zu und gewährte ihnen grosszügige finanzielle Unterstützung. Im Frühling 1833 ahnte noch niemand, dass die Flüchtlinge die bernische Regierung bald in grösste Schwierigkeiten stürzen sollten. Erst versagte die Tagsatzung Bern die erhoffte Solidarität. Die Hauptlast der finanziellen Opfer für die Verpflegung der Polen musste vom Staat Bern und von Privaten getragen werden. In der bernischen Bevölkerung – mit Ausnahme der Jurassier und der Einwohnerschaft Biels – liess die Polenbegeisterung bald nach. So hoffte die Regierung, die Flüchtlinge rasch wieder abschieben zu können, um nicht mit unpopulären Ausgaben die Sympathie der Staatsbürger zu verscherzen. Es war allerdings schwierig, einen neuen Aufenthaltsort für die Flüchtlinge zu finden. Im Herbst 1833 erlaubte Frankreich den Polen schliesslich die Durchreise, damit sie in aussereuropäische Länder auswandern konnten. Den meisten Flüchtlingen widerstrebte jedoch die Auswanderung, hofften sie doch, von der Schweiz aus die Befreiung ihrer Heimat planen und koordinieren zu können.

Eine grössere Gruppe der Polen liess sich in der Folge in die Aufstandspläne des italienischen Radikaldemokraten und Berufsrevolutionärs Giuseppe Mazzini einspannen, der mit einem Einfall in Piemont den Volksaufstand in Norditalien zu entfesseln hoffte. Ende Januar 1834 versuchten die Polen, zusammen mit anderen Anhängern Mazzinis, in Savoyen einzufallen. Der dilettantisch vorbereitete Marsch in das sardinisch-piemontesische Hoheitsgebiet scheiterte kläglich, und der Kanton Bern war gezwungen, die Flüchtlinge wieder aufzunehmen. Die Berner Regierung geriet nun immer stärker unter Druck, denn die europäischen Mächte intervenierten nach dem Savoyenzug bei der Tagsatzung und forderten ultimativ die Ausweisung der Flüchtlinge. Da einzig der Kanton Bern noch immer beharrlich an seiner Autonomie in der Asylgewährung festhielt, riskierte er eine Eskalation des Konfliktes innerhalb der Eidgenossenschaft. Die

Der Politiker und Historiker Anton von Tillier (1792–1854). Staatsarchiv Bern, T.B. 719.

Anton von Tillier gehörte zu den liberalen Patriziern, die die Verfassungsreformen begrüssten. Er hatte bereits in der Restaurationszeit dem Grossen Rat angehört, wurde 1831 wiedergewählt und zum Regierungsrat ernannt. Mehrmals vertrat er den Kanton Bern an der Tagsatzung. Als Politiker zeigte von Tillier wenig Profil. Berühmtheit erlangte er hingegen für seine historische Arbeit. Mit der vierbändigen «Geschichte der Eidgenossenschaft während der Zeit des sogeheissenen Fortschritts» schrieb er eine Chronik der Regeneration, die stark von seinen eigenen Erfahrungen geleitet ist und viele persönlich gefärbte Urteile über Zeitgenossen enthält. Seinen Regierungskollegen Neuhaus charakterisierte er als «hochherzig und edelmüthig», attestierte ihm rhetorische Begabung und Wahrheitsliebe, bemängelte aber, dass «ihn sein rasches Blut und sein sehr reizbares Selbstgefühl oft schroff und leidenschaftlich erscheinen» liess (Band 2, 1854, S. 90).

Regierung sah sich schliesslich gezwungen, eine Ausweisung der Polen zu beantragen, um die Spannungen unter den eidgenössischen Orten zu entschärfen. Eine Mehrheit des Grossen Rates stimmte im Mai 1834 diesem Beschluss zu.

Charles Neuhaus gehörte bis zum Schluss zu den erklärten Polenfreunden, die das Engagement für die Flüchtlinge mit dem Kampf für Freiheit und nationale Ehre gleichsetzten. Er unterlag schliesslich mit seiner Meinung in der Abstimmung vom Mai 1834, als selbst die Brüder Schnell, die anfänglich die Polenbegeisterung entfacht hatten, auf eine konziliante Linie umschwenkten und der Ausweisung zustimmten. Seine dezidierte Stellungnahme für die Polen trug Neuhaus schon früh Kritik ein. Bereits im Sommer 1833 kolportierten Konservative das Gerücht, radikale Politiker hätten die Polen in den Kanton gerufen. Anton von Tillier behauptete im Grossen Rat: «An allen Orten im Kanton und anderswo, und in vielen Zeitungen hiess es, dass die Polen dem Vernehmen nach von einer Partei gerufen sein sollen [...], namentlich sind in den öffentlichen Blättern die Herren Regierungsräthe Neuhaus und Vautrey als solche bezeich-

net, welche die Polen gerufen haben sollen.»[81] Neuhaus wies die Verdächtigungen in einer scharfen Rede zurück. Er plädierte auch später für eine grosszügige Asylpolitik und lehnte die Ausweisung der inzwischen unliebsam gewordenen Gäste ab. Die Ausschaffung durch die Polizei bezeichnete er als unedel und ungerecht. Schliesslich erfordere die Nationalehre, dass man die bisherige Grosszügigkeit nicht plötzlich in Härte umschlagen lasse.[82] Den schmählich gescheiterten Savoyenzug, der nun auch die Polenfreunde in ein schlechtes Licht und in die Nähe der konspirativen Abenteurer rückte, versuchte er zu bagatellisieren und leugnete dessen asylrechtsverletzenden Charakter: «Was übrigens den Zug der Polen betreffe, so sei darin nichts, was man ihnen vorzuwerfen habe. Die Polen hätten nicht eine Revolution beginnen wollen in Piemont, die Polen seien an die Grenze gegangen, um zu hören, um zu sehen, ob das sardinische Volk sein Gouvernement länger tragen wolle.»[83] Was hier als Vergnügungsfahrt von politisch wachsamen Zeitgenossen erscheint, war beim damaligen Wissensstand längst als eine das internationale Recht verletzende Aktion erkannt worden.

Neuhaus' Haltung in der Polenangelegenheit war bald zu einer Prinzipienfrage geworden. Er liess sich weniger von der Sympathie für die Flüchtlinge leiten, als dass er auf die Forderungen der europäischen Mächte reagierte und ihre Interventionen als Anmassung verurteilte. Neuhaus hatte sich bereits 1833 auf eine aussenpolitische Linie festgelegt, die er in den folgenden Jahren verfolgen sollte. Ihre Kennzeichen sind die Unnachgiebigkeit gegenüber den Drohungen der ausländischen Regierungen und die Neigung, an Prinzipien festzuhalten, auch wenn sie im Widerspruch zu den Anschauungen der Parlamentsmehrheit standen.

Im Kanton Bern gehörten aussenpolitische Krisen seit dem Debakel mit den Polenflüchtlingen beinahe zur politischen Tagesordnung. Die grosszügige Flüchtlingspolitik brachte die Regierung noch verschiedentlich in Schwierigkeiten, und mehrmals drohten die europäischen Mächte mit Interventionen. 1835 und 1836 war Bern Vorort der Tagsatzung und wurde wegen seiner intransigenten Haltung in den Beziehungen zum monarchisch-konservativen Ausland oft als der «moralische Vorort» bezeichnet. Gerade in jenen Fragen, welche den schweizerischen Nationalismus betrafen, zeichnete sich schon damals eine Spaltung innerhalb des Freisinns ab. Die gemässigteren Liberalen um die Brüder Schnell verfolgten eine pragmatische Aussenpolitik und versuchten, Reibungen mit den Nachbarstaaten zu vermeiden, während die Nationalen, wie Karl Kasthofer und Charles Neuhaus, kompromisslos Ehre und Würde der Schweiz verteidigten. 1836 setzten sich die Brüder Schnell noch durch und schlugen in der Asylpolitik eine härtere Gangart ein. Eine breit angelegte Polizeiuntersuchung brachte die weitgehend bekannten Tatsachen zum Vorschein, dass politische Flüchtlinge – wie Giuseppe Mazzini oder der in Biel angesiedelte Deutsche Ernst Schüler – von der Schweiz aus versuchten, die republikanischen Bewegungen international zu koordinieren. Die anschliessende polizei-

liche Verfolgung und die Ausweisung vieler deutscher Flüchtlinge versetzte der kurzlebigen Bewegung des «Jungen Europa», einer von Mazzini betriebenen, halb konspirativen Vernetzung der revolutionären Kräfte, den Todesstoss.[84]

7. Der Bildungspolitiker: Gestalter des bernischen Erziehungswesens

Am 9. November 1831 wählte der bernische Grosse Rat Charles Neuhaus zum Präsidenten des Erziehungsdepartementes. Das Departement unterstand damals nicht einem einzigen Direktor, sondern einer Kollegialbehörde. Neben Neuhaus sassen drei weitere Regierungsräte in der Departementsleitung, ausserdem gehörten ihr als Experten ein Pfarrer, der Pädagoge und Grossrat Philipp Emanuel von Fellenberg sowie der Grossrat Hans Schnell an. Die kollegiale Leitung des Departementes erschwerte die Regierungsarbeit, zumal verschiedene Mitglieder der Behörde noch einer beruflichen Arbeit nachgingen. Ausserdem konnte Neuhaus nicht auf einen Verwaltungsapparat zurückgreifen, da selbst administrative Aufgaben und die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen in Kommissionen erledigt wurden, die nach dem Milizsystem funktionierten. Der grossen Landschulkommission beispielsweise gehörten Vertreter sämtlicher Amtsbezirke des Kantons an. Zur Mehrheit Pfarrer, waren die Kommissionsmitglieder nicht zu jeder beliebigen Zeit abkömmlich, sondern konnten nur ab und zu für Sitzungen einberufen werden. Schwerfälligkeit und Langsamkeit liessen sich in der Verwaltung folglich kaum vermeiden. Dennoch hat die liberale Regierung in wenig anderen Bereichen der Staatstätigkeit soviele Reformen in Gang gesetzt wie im Bildungswesen. Die Einführung der Volksschule auf Basis der allgemeinen Schulpflicht, die Verstaatlichung und Verbesserung der Lehrerbildung, der Aufbau von Sekundarschulen auf dem Land und der Ausbau des höheren Bildungswesens gehören zu ihren wichtigsten Errungenschaften. Die Regenerationsregierung hat den Grundstein für ein modernes Bildungswesen gelegt. Charles Neuhaus, obwohl er als Bildungspolitiker heute im Schatten seiner berühmteren Zeitgenossen Jeremias Gotthelf oder Philipp Emanuel von Fellenberg steht, hat sowohl der Volksschule als auch der höheren Bildung im Kanton Bern seinen Stempel aufgedrückt.

Das liberale Bildungsprogramm

Charles Neuhaus widmete sich vor allem in den 30er Jahren sehr intensiv den Bildungsfragen, und erst als er sich immer stärker mit innereidgenössischen und aussenpolitischen Angelegenheiten zu befassen begann, überliess er die Depar-